

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 6

Artikel: Des Dichters Karnewallungen
Autor: Herdi, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Des Dichters Karnewallungen

Von Fritz Herdi

In einer Kurzbetrachtung «Unterm Narrenhimmel» schrieb Martin Ruppert vor Jahrzehnten unter anderm: «Die Musik wirft ein paar schräge Töne in die bunte Masse; ein Kontrabass hustet, und das Saxophon wiehert vergnügt wie eine alte Stute. Gerötete Nasen tropfen in die Weinkarten, und die Flaschen rücken wie Bacchus' Kanoniere in die Bereitstellungsräume ein. Hier ist nicht der Ort, an dem die Marquise de Sévigné mit Entrüstung gerufen hat: (Je mehr Männer ich kenne, desto grösser wird meine Bewunderung für Hunde ...!) Unter dem Narrenhimmel sind alle gleich ...»

Heinrich Heine schrieb unter «Maskerade» etwa: «Gib her die Larv', ich will mich jetzt maskieren / in einen Lumpenkerl, damit Halunken, / die prächtig in Charaktermasken prunken, / nicht wöhnen, ich sei einer von den Ihren. / Gib her gemeine Worte und Manieren, / ich zeige mich in Pöbelart versunken, / verleugne all die schönen Geistesfunken, / womit jetzt fade Schlingel kokettieren.»

Rosenrot gepudert

Friedrich von Logau notierte zur närrischen Saison der intensiven Schminkerei: «Die Damen, die sich gerne schminken, / die lassen sich wohl selbst bedünken, / dass wo Natur an ihren Gaben / muss etwas übersehen haben: / Drum wo man Schmuck und Schminke schaut, / tut törrlich, wer der Farbe traut.»

Und Hans Adler hat nach vielen Jahren das Ideal seiner Jugendträume beim Maskenfest wiederentdeckt: «Die Wangen rosenrot gepudert, / die Augen kohlenstrichumrändert – / Herrgott, wie hast du dich verändert! / In den paar Jahren so verlüdert.»

Sinngemäss unter Gesäss

Erich Kästner schildert, wie Hotelgäste, im Hochgebirge verrückt geworden, Maskenball auf den Skihängen feierten; doch ach: «Das Gebirge machte böse Miene. Das Gebirge wollte seine Ruh. Und mit einer mittleren Lawine deckte es die blöde Bande zu.»

Skurril sind, man erwartet es nicht anders, Joachim Ringelnatz' Kostümbalgedanken: «Es wechseln die Moden, aber der Hosenboden sitzt sinngemäss immer unterm Gesäss.»

Auch Rilke ist mit von der Partie: «Masken! Masken! Dass man Eros blende. / Wer erträgt sein strahlendes Gesicht, / wenn er

wie die Sommersonnenwende / frühlingliches Vorspiel unterbricht.»

Sekt im Blut

Beim Schriftsteller Ossip Kalenter gesteht Pierrette: «Im Blick den Schimmer der Konfettischlachten, / im Blut, das leise braust und brandet, Sekt: / So tanz ich durch das Zauberreich der Trachten / und nasche wechselnd Küsse und Konfekt. / Wer wird im Karneval noch schmolten, schmachten? / Wer hielte da sein heisses Herz versteckt? / Ich will, solange die bunten Pritschen knattern, / von Tanz zu Tanz, von Arm zu Arme flattern.»

Shakespeare kommt im «Narrenlied» zum aufmunternden Schluss: «Was ist Liebe? Niemals künftig; heute froh, das nenn' ich zünftig, morgen ist es schon zu spät: Morgen schon die Butter ranzig, komm und küss mich, süß – und zwanzig! Jugend währt nicht – sie vergeht.»

Rumplumplum

Selbst der Schüttelreimer mischt sich ins Fasnachtsthema: «Bei Colombinen seht den Gecken stehn! / Bald wird er lahm am krummen Stecken gehn.» Und: «Gut, wer als Weiser zu dem Narren kam / und Fastenbrot mit auf den Karren nahm!»

Fasnachtsmorgen, wie Alfred Lichtenstein (im Simplizissimus 1912) ihn sah: «... Und alle Strassen liegen glatt und glänzend da. Nur selten hastet über sie ein fester Mann. Ein fesches Mädchen haut sich heftig mit Papa. Ein Bäcker sieht sich mal den schönen Himmel an. Die tote Sonne hängt an Häusern, breit und dick. Vier fette Weiber quietschen spitz vor einer Bar. Ein Droschkenkutscher fällt und bricht sich das Genick.»

Und schon spurt Georg Schneider zum Aschermittwoch hinüber: «So viel Asche hat die Welt nicht, dass sie alle Sünden sühne – / und den Sündenbock vergällt nicht, dass sie dunkel wird, die Bühne, / darauf Prospero im Sturm seinen Zauberstab zerbrochen / und Prinz Karneval, dem Wurme gleich, ins Büsserkleid gekrochen.»

Alfred Walter Heymel endlich weiss, was manchem nach der Fasnacht blüht: ein Kater. Drum: «Rumplumplumplum, rumplumplumplum, mir plumpt ein Backstein im Kopf herum, rumplum! Au au au au! Verfluchtes Gehau, vertrackter Diskant in der Schädelwand! Es zieht und sägt, im Magen regt ein Kobold das Messer ... rumplumplumplum – au au au – rumplum!»

Spot

■ Grenzfährtli

Was nützt der Milchpreisaufschlag dem Wald? Jetzt fahren noch mehr senkrechte Schweizer/Schweizerinnen mit ihren Autos nach Deutschland, um sich mit billigeren Milchprodukten einzudecken. -r

■ VS + VD

Dass die von Schweizern im Dutzend erwarteten Medaillen auch landestüblich begossen werden können, dafür sorgte der Manager des eigens für Olympia errichteten «Restaurant of Switzerland». Mit der Swissair liess er 400 Kisten Walliser und Waadtländer Weisswein nach Calgary transportieren. Anscheinend rechnet man nur mit Erfolgen von Westschweizern. -er

■ Kreuzige ihn?

Der «Aussenminister» des Vatikans, Don Ferrante, zur Schweizer Asylopolitik: «Ich meine, man kann heutzutage nicht mehr Schweizer sein und sich gleichzeitig Christ nennen.» ks

■ Letzten-Biss

Ein Jahr nach Sandoz ist die Untersuchung abgeschlossen: sieben ange-schuldigt – aber keiner aus der Chefetage ... -te

■ Gestört

Anwohner des Neuen Schlosses Bümpliz/BE zerrten die erste Frau im Berner Gemeinderat, Ruth Geiser-Imobersteg, «wegen Verursachung vermeidbaren Musikklares» vor den Kadi. Die Busse (40 Franken) will sie nicht zahlen, weil das von ihr veranstaltete Gymnasiastenzertifikat um 20.20 Uhr polizeilich ein Ende nahm! kai

■ Mittel und Wege

Auch so kann, trotz neuer Teuerung, für mehr Milchumsatz gewonnen werden: Weil unterwegs so viele absahnen, ist der weisse Saft garantiert fettfrei! kai